

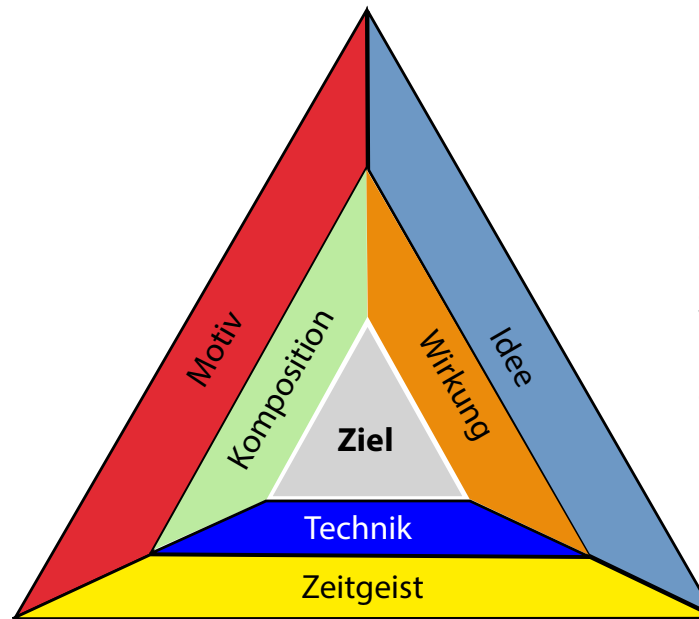
Rezension: Das große Lehrbuch Bilder analysieren

Jürgen Gulbins

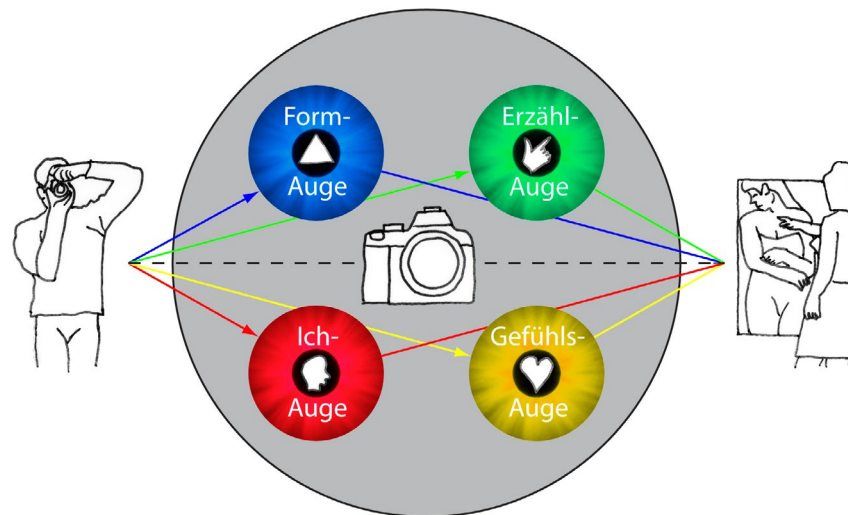
Immer wieder gilt es, Bilder zu bewerten – fremde und eigene. Das setzt Know-how und Übung voraus. Eine objektive Bewertung und eine möglichst konstruktive Kritik bei fremden Bildern will gelernt sein. Das Know-how dazu kann das Buch von Martin Zurmühle liefern. Es trägt den Titel »Das große Lehrbuch Bilder analysieren. Qualität, Wirkung und Sprache der Fotografie«. Der Autor fasst in dieser Neuauflage zwei seiner bisherigen Bücher (»Die Magie der Fotografie oder das Geheimnis herausragender Bilder. Bildanalyse nach dem Vier-Augen-Prinzip« sowie »Die Magie der Fotografie oder das Geheimnis herausragender Bilder. Bildanalyse mit dem doppelten Dreieck«) zu diesem Thema zusammen. Herausgekommen ist ein Buch mit 441 dicht gepackten Seiten. Dies ist sowohl ein Vorteil als auch ein Nachteil.

Doch zunächst zum Inhalt. Der schweizer Fotograf Martin Zurmühle geht auf die wesentlichen Elemente einer Fotografie ein, die ein Bild qualifizieren – oder »herausragend« machen. Er tut dies sehr systematisch und mit einer Vielzahl von Bildbeispielen. Dabei versucht er die Bewertung analytisch aufzubauen und verwendet dafür zwei Modelle, die er »Doppeltes Dreieck« und »Vier-Augen-Prinzip« nennt. Beide sind nach etwas Beschäftigung damit recht eingängig.

Die Komponenten des »Doppelten Dreiecks« gehen zunächst im Kern vom Ziel des Bilds aus und betrachten dabei die gewählte Komposition, die Wirkung des Bilds sowie die Technik bzw. die technische Umsetzung. In der äußeren Schale des doppelten Dreiecks finden



Das »Doppelte Dreieck« hilft bei der objektiven Bewertung von Bildern. Interessant ist, dass hier auch der Zeitgeist mit aufgenommen wurde.

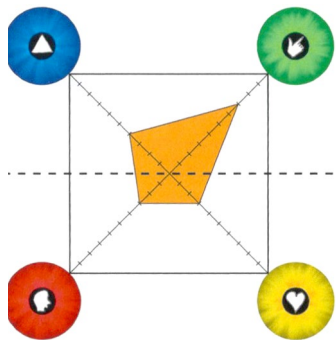


Mit dem Vier-Augen-Modell beschreibt der Autor ein Kommunikationsmodell zwischen Fotograf und Betrachter.

die (Bild-)Idee sowie das Motiv, also dem Inhalt bzw. dem Sujet im Bild. Ebenso wird der Zeitgeist berücksichtigt, da sowohl Gemälde als auch Fotos durchaus vom Zeitgeist der jeweiligen Periode beeinflusst werden.

Beim Vier-Augen-Prinzip lenkt – sehr reduziert ausgedrückt – das »Form-Auge« den Blick auf den Bildaufbau sowie die Komposition. Beim »Erzähl-Auge« analysiert man, ob und was das Bild dem Betrachter erzählt – etwa bei Bildern aus der Reportage und ähnlichen Themen. Das »Ich-Auge« erlaubt Rückschlüsse auf den Fotografen und was das Bild dem Betrachter über den Fotografen und seine Vorlieben sagen kann, während das »Gefühl-Auge« die Emotionen des Betrachters anspricht. Zurmühle zeigt, dass die vier Komponenten/ Augen in unterschiedlichen Foto-genres recht verschieden stark ausgeprägt sein können. Bei Reportagen sollte es deshalb das Erzähl-Auge sein, das angesprochen wird, während bei Architekturaufnahmen das Form-Auge ausgeprägt sein muss. Composing aber ebenso Model- und Aktaufnahmen veraten etwas über den Fotografen und das, was er mit seinem Bild ausdrücken möchte. Damit ergeben sich für unterschiedliche Genre aber ebenso für einzelne Bilder

Formen/Diagramme im Analysequadrat. Dabei wird man diese Grafik nur selten explizit aufzeichnen, obwohl dies in Einzelfällen für eine detaillierte Bildanalyse durchaus angezeigt sein mag. Zumeist bildet man, hat man einmal genug Erfahrung bei der Bildbewertung gesammelt, aber implizit eine solche Gewichtung der einzelnen ›Augen-Ausprägungen‹ im Kopf.



So etwa kann das Diagramm im Analysequadrat zu einem konkreten Bild – der Aufnahme einer Landschaft im Polarlicht – aussehen. Das Bild hat weder starke Formen noch spricht es in besonderem Maß das Gefühl an, erzählt aber vom Polarlicht.

Der Autor beginnt das Buch mit dem Thema *Qualität* und den Einflussfaktoren darauf in der Fotografie. Hier spielt auch die menschliche *Wahrnehmung* eine Rolle sowie der wesentliche Unterschied zwischen der menschlichen Wahrnehmung und dem, was die Kamera ›sieht‹ bzw. aufzeichnet. Er erläutert dabei auch, wie die Jurierung in namhaften Wettbewerben vor sich geht. Hierbei spielen dann das zuvor genannte ›Doppelte Dreieck‹ und seine Komponenten eine Rolle.

Während das Buch in den vorderen Kapiteln diese beiden Modelle – ›Doppeltes Dreieck‹ und ›Vier-Augen-

Modell‹ relativ ausführlich erläutert, werden in den nachfolgenden Kapiteln die einzelnen Komponenten detaillierter betrachtet und dazu zahlreiche Bilder bekannter Fotografen oder Maler herangezogen.

Im Kapitel 7 ›Praxisbeispiele‹ stellt er sechs Fotografen mit ihrer Art von Bildern und Bildaufbauten vor und setzt dies auch in den späteren Kapiteln 9 ›Form- und Erzählauge‹, und 10 ›Gefühls- und Ich-Auge‹ fort. Es werden sowohl in separaten Kapiteln als auch bei der Betrachtung der Bilder einzelner Fotografen immer wieder die wesentlichen Elemente guter Bilder angesprochen, etwa die Bildsprache des Fotografen, die Formsprache bzw. der Bildaufbau, was ein Bild dem Betrachter erzählt – dort, wo dies eine wesentliche Komponente ist –, was in manchen Bildern das ›Gefühls-Auge‹ anspricht und als Grundlage die Bildqualität und die Bildwirkung.

Vor allem in den vorderen der zehn Kapitel packt Martin Zurmühle eine ganze Menge Kunst- und Fotogeschichte mit hinein. Mir selbst kommt dies zuweilen überladen vor, ist aber gut recherchiert und informativ. Der Nachteil dieser Informationsmenge besteht darin, dass das Buch teilweise anstrengend zu lesen ist. Und sorgfältig lesen sollte man es schon, möchte man die Fragen am Ende der Kapitel halbwegs vollständig beantworten können. Der Autor beantwortet die Fragen aber freundlicherweise in einem Abschnitt am Ende des Buchs. Ich muss zugeben, dass ich die meisten Fragen nach dem ersten Lesen der Kapitel nicht

beantworten konnte. Es hat mich aber dazu veranlasst, die Kapitel ein zweites Mal durchzuarbeiten, das zweite Mal sorgfältiger. Die Fragen haben damit also durchaus ihren Zweck erfüllt. Ob die Fragen allerdings für den ambitionierten Fotoamateur relevantes Wissen prüfen, sei dahingestellt; trotzdem sind sie zu begrüßen.

Eine zweite Komponente am Ende der einzelnen Kapitel sind Übungen, die dem Fotografen Anregungen geben sollen, wie er den Lernstoff der Kapitel vertiefen kann. Diese sind durchaus auch für einen Amateur realisierbar angesetzt und ich kann, möchte man den Inhalt des Buchs erarbeiten, nur empfehlen diese Übungen auszuführen – zumindest teilweise.

Mit seiner Informationsmenge und -dichte erfüllt das Buch durchaus den Anspruch ein ›grosses Lehrbuch‹ zu sein, hat aber auch ein wenig den trockenen Charakter eines Lehrbuchs.

Trotz der 441 Seiten sind einige der durchaus gut ausgesuchten Bildbeispiele für meine Augen etwas klein abgebildet. Hier hätte ich mir einige größere Abbildungen gewünscht – insbesondere im vorderen Teil des Buchs – und dafür manchen Stoff oder manche Fotografenvorstellung weggelassen, denn noch umfangreicher und damit noch schwerer sollte das Buch im 23 x 23 cm-Format nämlich nicht werden, um noch gut verdaubar zu sein. Die Druck- und Abbildungsqualität des Buchs ist hoch.

Lesestoff

Meine Rezension mag für manchen so klingen, als könne ich das Werk nur bedingt empfehlen. Dies ist keineswegs der Fall. Im Gegenteil: das Buch gehört aus meiner Sicht zur Pflichtlektüre von Profis und ambitionierten Hobbyfotografen und auch ins Bücherregal dieser Zielgruppe, denn man kann, wie bei Lehrbüchern üblich, immer Mal wieder etwas nachschlagen. Man sollte sich aber wirklich die Zeit nehmen das Buch durchzuarbeiten – in nicht zu großen Happen. Je mehr ich mich eingearbeitet hatte, um so mehr Freude hat es mir gemacht. Dabei habe ich immer wieder vorgeblättert, um den Hinweisen des Autors auf weiter hinten vorgestellte Fotografen nachzugehen und ebenso wiederholt vordere Seiten mir angeschaut, um dort nochmals Details und Aussagen zu vertiefen. Das Durcharbeiten nahm aber mehr als eine Woche Zeit in Anspruch. Ein Bildband, den man seiner Bilder wegen durchblättert und in den man sich nur hier und da einliest, ist das Werk nicht. Das Werk ist hingegen eine gute Grundlage, um das Wissen für qualifizierte und möglichst objektive Bildbeurteilungen vornehmen zu können – und um diese eventuell auch auf eigene Bilder anzuwenden. Ich würde es auch Amateuren für Bildbesprechungen in den Fotoclubs empfehlen – auch wenn ich befürchte, dass einige Mitglieder beim Lesen nicht durchhalten werden. Das Studium ist auch dann nützlich wenn man einmal in die Jury eines Fotowettbewerbs eingeladen wird. Für die Ausbildung für Fotografen halte ich es für eine Pflichtlektüre.



Martin Zurmühle: Das große Lehrbuch Bilder analysieren. Qualität, Wirkung und Sprache der Fotografie.

441 Seiten, komplett in Farbe, Festeinband
Vier-Augen-Verlag, Luzern (Schweiz), Dezember 2018
ISBN: 978-3-9523647-8-9

59,90 € (D)

In Deutschland zu bestellen über: www.buch24.de
Link zum Buch: www.4augen-verlag.com/buecher/bilder-analysieren/. Dort finden Sie auch ein Inhaltsverzeichnis sowie einige abgebildete Seiten. ■